



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Herr Olof.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

DAS DEUTSCHE VOLKSLIED

ACHIM VON ARNIM UND CLEMENS BRENTANO

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Müllers Abschied

Da droben auf jenem Berge
Da steht ein goldnes Haus,
Da schauen alle Fröhmorgen
Drei Jungfrauen heraus.

Die eine, die heißt Elisabeth,
Die andre Barbara mein;
Die dritte, die will ich nicht nennen,
Die sollt' mein Eigen sein.

Da unten in jenem Tale
Da treibt das Wasser ein Rad,
Da treibet nichts als Liebe
Vom Abend bis wieder an Tag;

Das Rad, das ist gebrochen,
Die Liebe, die hat ein End',
Und wenn zwei Liebende scheiden,
Sie reichen einander die Händ.

Ach Scheiden, ach, ach!
Wer hat doch das Scheiden erdacht?
Das hat mein Jung-Herzelein
So frühzeitig traurig gemacht.

Dies Liedlein, ach, ach!
Hat wohl ein Müller erdacht,
Den hat des Ritters Töchterlein
Vom Lieben zum Scheiden gebracht

Wenn ich ein Vöglein wär

Wenn ich ein Vöglein wär!
Und auch zwei Flügeln hätt
Flög ich zu dir;
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von hier,
Bin ich doch im Schlaf bei dir.
Und red mit dir;
Wenn ich erwachen tu,
Bin ich allein.

Herr Olof

Herr Olof reitet spät und weit,
Zu bieten auf seine Hochzeitleut.

Da tanzen die Elfen auf grünem Land,
Erkönigs Tochter ihm reicht die Hand.

„Willkommen, Herr Olof, was eilst von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz mit mir!“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Früh morgen ist mein Hochzeitstag.“

„Hör an, Herr Olof, tritt tanzen mit mir!
Zwei güldene Sporen schenk ich dir,

Ein Hemd von Seide, so weiß und fein,
Meine Mutter bleicht's mit Mondenschein.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Früh morgen ist mein Hochzeitstag.“

„Hör an, Herr Olof, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes schenk ich dir.“

„Einen Haufen Goldes nähm' ich wohl;
Doch tanzen ich nicht darf noch soll.“

„Und willt Herr Olof nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“

Sie tät einen Schlag ihm auf sein Herz;
Noch nimmer fühlt er solchen Schmerz.

Sie hob ihn bleichend auf sein Pferd:
„Reit heim nun zu deinem Bräutlein wert!“

Und als er kam vor Hauses Tür,
Seine Mutter zitternd stand dafür.

„Hör an, mein Sohn, sag an mir gleich,
Wie ist dein Farbe blaß und bleich!“

„Und sollt sie nicht sein blaß und bleich?
Ich traf in Erenkönigs Reich.“

„Hör an, mein Sohn, so lieb und traut,
Was soll ich nun sagen deiner Braut?“

„Sag ihr, ich sei im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund!“

Früh morgen und als es Tag kaum war,
Da kam die Braut mit der Hochzeitsschar.

Sie schenkten Met, sie schenkten Wein:
„Wo ist Herr Olof, der Bräutigam mein?“

„Herr Olof, er ritt in den Wald zur Stund,
Er probt allda sein Pferd und Hund.“

Die Braut hob auf den Scharlach rot;
Da lag Herr Olof, und er war tot.

Lenore

Es stehn die Stern am Himmel,
Es scheint der Mond so hell;
Die Toten reiten schnell.

Mach auf, mein Schatz, das Fenster,
Laß mich zu dir hinein!
Kann nicht lang bei dir sein.

Der Hahn der tät schon krähen,
Er singt uns an den Tag;
Nicht lang mehr bleiben mag.

Weit bin ich hergeritten;
Zweihundert Meilen weit
Muß ich noch reiten heut.

Herzallerliebste meine,
Komm, setz dich auf mein Pferd!
Der Weg ist reitenswert.

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus;
Da geht mein Weg hinaus.

Auf einer grünen Heide
Da ist mein Haus gebaut.
Für mich und meine Braut.

Laß mich nicht lang mehr warten!
Komm, Schatz, zu mir heraus,
Weil fortgeht unser Lauf!

Die Sternlein tun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell;
Die Toten reiten schnell. —

„Wo willst mich denn hinführen?
Ach Gott, was hast gedacht,
Wohl in der finstern Nacht?“

Mit dir kann ich nicht reiten;
Dein Bettlein ist nicht breit,
Der Weg ist auch zu weit.

Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebster schlaf
Bis an den Jüngsten Tag!“

Laß rauschen, Lieb, laß rauschen

Ich hört ein Sichlein rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn;
Ich hört ein Mägdlein klagen,
Sie hätt ihr Lieb verlorn.

Laß rauschen, Lieb, laß rauschen!
Ich acht nicht, wie es geht;
Ich tät mein Lieb vertauschen
In Veilchen und im Klee.